Der August ist Reisezeit…und wer do bleibt, hot ka Zeit

Er ist wieder da, der heißersehnte August. Endlich auch Schulferien jetzt in Bayern! Wir sind zwar immer am Schluss dran, aber dafür haben wir das Gefühl, länger als alle anderen vom Schulstress befreit zu sein.

Die einen freuen sich, weil sie mit den Kindern in die Berge oder an die See fahren können. Die andern, die daheim bleiben, stöhnen, weil die Kinder anderthalb Monate den Alltag zuhause komplett auf den Kopf stellen.

Und für die Schulabgänger erfolgt jetzt die schwierige Wahl der beruflichen Laufbahn oder wie bei vielen Abiturienten, welcher Studiengang soll es denn sein, womöglich ein soziales Jahr oder erst einmal chillen, weil der Kopf nach all den Prüfungen leer ist? Meiner war schon immer vor den Prüfungen leer. Allerdings ein Protest über zu schwere Mathe – Aufgaben war damals unvor-stellbar. Lustigerweise hatten ja 29 000 Prüflinge in Bayern Abitur gemacht, aber die Petition an den bayerischen Landtag 69 000 unterschrieben…also da waren neben den Eltern auch Omas und Opas dabei!

Wie dem auch sei! Jedem sei seine Freizeit gegönnt, egal was er damit macht und wie er sie ausfüllt. Doch eines ist offensichtlich: Liegt`s an der demographi-schen Entwicklung oder am gestiegenen Freizeitangebot, es wird immer schwieriger, Leute zu irgendeinem Ereignis zusammen zu bringen. Das gilt für den Freundeskreis genauso wie für ehrenamtliche Tätigkeiten:

„Do konn ich fei net, ich bin zum Siebzigsten vo meim Kumbel eigelodn.“

„Au weh, naa geht net, do spielt der Glubb däham. Do muss ich hie, a wenn donn mei Wochenend widder geloffn is.“

„ Ach Gott, ich hob scho zwaamoll dös Radfahren mit meiner Fraa obgsocht, diesmoll muss ich. Weil ich un mei Fraa hom ja etzert a E–Bike. Mittlerweil is dös a Ehe-Bike. Ober ich konn nix machen.“ Und so weiter, und so weiter!

Es ist alles gut gemeint, aber irgendwie komplizierter geworden. Die Rentner von heute sind „Renn-tner“. Im Gegensatz dazu die „Penn-sionäre“, die ihren verdienten Lebensabend etwas ruhiger angehen lassen. Natürlich Quatsch!

Die heutigen Oldies, ob Männlein oder Weiblein sind im Unruhestand, fit wie ein Turnschuh und viel mehr unterwegs als früher:

„Mein Schlof hob ich nach der Ärbert immer gebraucht. Etzert nimmer, sondern raus, joggen, schwimmen, radfahrn bis der Arzt kommt.“

Der einstige fränkische Dreisatz: „Erst tun mer moll nix, donn müss mer moll schaun, und nochert wern mer moll sägn“, stimmt schon lange nicht mehr. Allenfalls für manche Politiker.

Die Bürger jedenfalls werden sich zunehmend ihrer Rolle und Verantwortung für das Gemeinwohl bewusst. So folgt eine Bürgerinitiative nach der anderen. Jetzt Pflegenotstand, vorher die Bienen, Verkehr und Klimaschutz. Es ist doch so ganz nebenbei herrlich zu sehen, wie das Volk die Politik vor sich hertreibt, weil nichts passiert, aber jeder spürt, dass die Zeit drängt. Da stellt sich unwei-gerlich die Frage nach dem Sinn des Lebens.

Bei einer Lebenserwartung von siebzig Jahren hat ein Mensch ausgerechnet, schläft man dreiundzwanzig Jahre. „Dreierzwanzich Johr schlofn, ich froch mich, wieso bin ich dann immer so müd?“

Einunddreißig Jahre verbringen wir mit Medienkonsum (TV, Zeitung, Internet, CDs). „Anerdreißich Johr, wos hot dös Lebn donn nuch für an Sinn? Gor kaan.“

Du schlöffst dich a bisserla aus volle dreierzwanzich Johr, stehst auf, liest a bisserla die Zeitung, ergibt zusamma viererfuffzich, und host nuch net amoll a Müsli gessn…Wenn du dann noch a Müsli isst, die Post holst und die Katz fütterst, bist tot!

Wir telefonieren 1,45 Jahre (Frauen 10x länger) und befinden uns 140 Tage in einer Warteschleife. Wir sitzen sechs Jahre lang auf dem Klo („so long wor ich net amoll aufm Gymnasium“), acht Monate löschen wir Spams und versuchen Mails in den Papierkorb zu verschieben.

Aber besonders traurig ist: Alle Orgasmen zusammen genommen, kommen wir in siebzig Jahren auf 6,5 Tage, „also net amoll a Wochn“…ergibt alles summa summarum 62 Jahre, 5 Monate und 21,5 Tage.

Deshalb bleiben Sie körperlich beweglich, geistig flexibel und werfen Sie alle unsinnigen Berechnungen über den Haufen, denn wir haben doch nur zwei Leben. Und das zweite beginnt, wenn du erkennst, dass du nur eins hast…

 In diesem Sinne

 Ihr Wolfgang Reichmann